

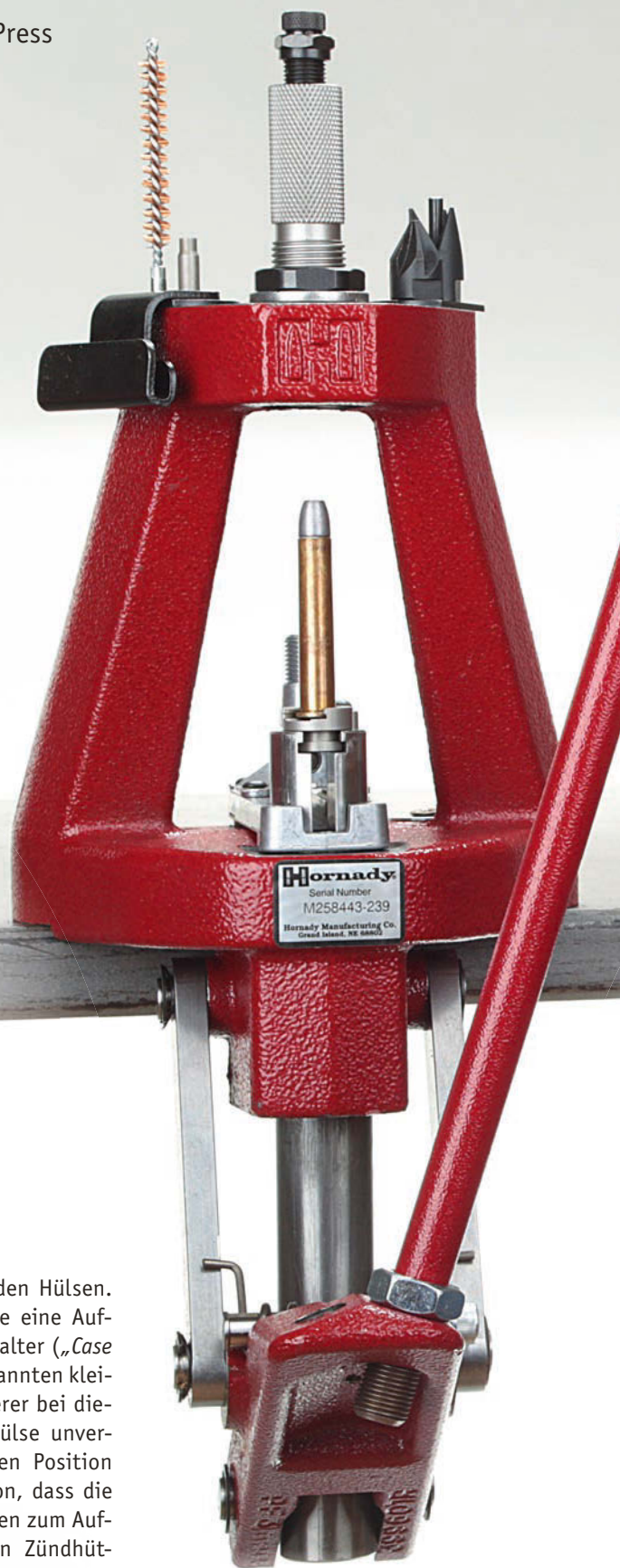
Neue Hornady- Einstationenpresse Iron Press:

Alles im Rahmen

Wiederlader kommen ohne Ladepressen nicht aus, die Industrie reagiert mit Gerätschaften, die immer mehr immer schneller erledigen. Die US-Firma Hornady geht den umgekehrten Weg, präsentiert eine Einstationenpresse und findet dabei die Lösungen für ein grundsätzliches konstruktives Problem. VISIER hat sich das Gerät angeguckt.

Kaltverformung durch Hebelkraft – so lässt sich das Arbeitsprinzip der Ladepressen zusammenfassen. Diese stationär an einer soliden Unterlage montierten Geräte braucht der Wiederlader für die meisten seiner Arbeitsschritte: Die Pressen haben Halterungen für die als Matrizen bekannten Einsätze, mit denen man die Patronenhülsen in die gewünschte Form bringt und/oder wieder die ursprünglichen Hülsenmaße herstellt, Geschosse setzt und sie in der Hülse fixiert. Die Matrizenhalterung der Presse dient darüber hinaus auch als Aufnahme für die als „Powder Checker“ bekannten Geräte zur Kontrol-

le des Pulverfüllstands in den Hülsen. Außerdem bietet die Presse eine Aufnahme für jene als Hülsenhalter („Case Holder“, „Shell Holder“) bekannten kleinen Gerätschaften, dank derer bei diesen Arbeitsschritten die Hülse unverrückbar an der gewünschten Position bleibt. Nicht zu reden davon, dass die Presse auch oft Einrichtungen zum Auffangen der abgeschossenen Zündhütchen besitzt, die beim Kalibrieren gleich mit ausgestoßen werden können. Und je nach Gusto lässt sich die Presse mit einer Zuführrohre zum Platzieren frischer Zündhütchen kombinieren. Alle Arbeitsschritte erfolgen durch Betätigen eines



Typisch für die Hornady Lock-N-Load Iron Press ist der querstehende, von vorn A-förmige Rahmen.

externen Hebels – so hält es auch die US-Firma Hornady mit ihrer innerhalb der werkseigenen Lock-N-Load-Reihe präsentierten neuen Iron Press. Fragt es sich, was die Tüftler um Steve und Jason Hornady aus Nebraska neu gemacht haben, abgesehen vom Gewicht ihres aus solidem Gusseisen gefertigten Instruments. Denn mit knapp zwölf Kilogramm in voll montiertem Zustand sei das die schwerste und steifste Presse ihre Klasse, vermeldet das amerikanische Werk.

Die Antwort auf die Frage nach dem Neuen erfordert den Blick auf den Markt dieser Gerätschaften. Denn die Industrie hat die Ladepresse als solche in den vergangenen Jahrzehnten deutlich aufgerüstet. Gerade die vielschießenden Action-Schießsportler verlangen nach Instrumenten, welche die Zeiten am Ladetisch kurz halten. Die Ergebnisse: Zum einen Revolverkopf- oder Turret-Pressen, bei denen ein drehbares Element mehrere verschiedene Werkzeuge zum Wiederladen enthält. Zum nächsten Progressiv- oder Mehrstationen-Pressen, bei denen es ebenfalls mehrere Werkzeuge gibt, die aber nun mehrere Hülsen gleichzeitig bearbeiten. Und soll's ganz schnell gehen, dann koppelt man derlei auch gern mit einem Motor, auf dass die derart gerüsteten Pressen dann mit rhythmischem „Tack-Tack-Tack“ Tausende von Patronen pro Stunde ausspucken. Angesichts dessen rückt jener Pressentyp in den Hintergrund, mit dem das Wiederladen als solches angefangen hat und mit dem auch so gut wie jeder Reloader seine private Karriere beginnt – die Einstationenpresse. Sie weist nur eine Aufnahme für eine Matrize (englisch: „Die“) auf. So muss man nach jedem entsprechenden Schritt eine andere in die Presse setzen. Mag umständlich klingen, ist aber das Mittel der Wahl für jeden nur in geringer Stückzahl Ladenden und für jeden, der neue Ladungen ausprobieren und mit neuen Kalibern erste Erfahrungen sammeln will. Die bekannteste Single Station Press ist die seit Jahrzehnten gebaute Rock Chucker der Marke RCBS,



Oben gibt es neben der Matrizenaufnahme Gewindebohrungen zur Befestigung von Reinigungsbürsten und Tools zum Hülsenmundentgraten.

vor einigen Jahren zur Rock Chucker Supreme veredelt. Auch andere Firmen bieten so etwas an, Forster die Co-Ax B3, Redding die Big Boss, Lee die Classic Cast, Lyman die Crusher II und der Deutsche Christian Turban die Präzypress. Zu dieser Gruppe gehört nun auch die Iron Press.

Das Kennzeichen – der Rahmen:

Hornady unterscheidet sich von den anderen im Wiederladefeld tätigen US-Firmen auch dadurch, dass sie außer den „Reloading Tools“ auch Wiederladekomponenten und Munition fertigt, ja sogar neue Kaliber entwickelt, so etwa die .17 Hornady Magnum Rimfire HMR von 2002. Wenn man so will, ist das ein ganzheitlicher Ansatz. Vielleicht kommt es daher, dass sich die Hornady-Jungs die Einstationenpresse einmal grundsätzlich angeschaut haben. Dabei stieß man wohl auf den gängigsten Rahmentyp solcher Pressen, den O-Frame: Senkrecht angeordnet, steht er in der Regel

mit der Schmalseite und damit einem der Holme zum Benutzer. Der muss also um diesen Rahmenteil herum greifen, will er eine Patronenhülse in die Presse setzen respektive an die darin stehende Hülse herankommen. Hornady hat nun den einst von RCBS-Gründervater Fred Huntington eingeführten O-Rahmen bei der Iron Press revolutioniert: Hier findet sich dieser quer zum Wiederlader – damit nicht genug, der Rahmen verbreitert sich A-förmig von oben nach unten ebenso, wie er oben näher am Benutzer ist als unten. Sprich: Von der Seite her gesehen, steht der Rahmen schief.

Als Folge dieser Konstruktion ergab sich eine zum Wiederlader zeigende, halbkreisförmige Freifläche, auf der dann die wie bei anderen Pressen auch die Patronenhülse steht, hier auf einer patentierten Hülsenhalter-Plattform. Und das gestattet der Hand einen nicht vom Rahmen behinderten Zugriff. „Ganz



Auch bei der Iron Press gibt es das mit Schnellgewinde ausgerüstete Bushing-System zur Matrizenaufnahme.

nett“, mag da mancher sagen, „ich sitze aber beim Laden eh seitlich zur Presse, da stört das nicht so sehr.“ Mag sein, aber dem Auge ist der senkrecht laufende Rahmenteil definitiv im Wege. Und wer abends öfters längere Schichten an der

Presse abreißt und dabei immer den Kopf schief hält, wird die Konsequenz irgendwann im Genick spüren. Das Ärgernis hat Hornady bei der Iron Press zuverlässig abgestellt. Zumal das Ausprobieren auch klar zeigte, dass das

halbrund ausgeführte Arbeitspodest zum Aufstellen und Abnehmen der Hülsen einen sehr komfortablen Zugriff gestattet – dieser Rahmen ist gelungen.

Weitere technische Merkmale:

„Ganzheitlich“, so hieß es weiter oben. Und das Prinzip hat die Firma Hornady auch bei der Lock-N-Load Iron Press umgesetzt. Man nutzte nämlich die Oberseite des Pressenrahmens als potentiellen Träger für weitere (optional erhältliche) Werkzeuge, als da wären Bürsten zum Säubern des Hülsenhalssinneren und der Zündglocke sowie zweier „Deburring Tools“. Mit diesen Elementen lässt sich der Hülsenmund nach dem Ablängen von innen und außen entgraten. Wie pfiffig das Anbringen dieser Tools ist, versteht man beim Blick auf die patentierte Hülsenhalter-Arbeitsfläche. Das Hornady-Konzept gestattet das Entzünden der Hülse, gefolgt vom Abnehmen der Hülse etwa zwecks Anfasen und Entgraten und dann dem Zurückstellen der Hülse, um sie zu zünden – alles fix an einem Hauptarbeitsgerät,



Der Arbeitshebel der Presse lässt sich umsetzen, vor seinem Fuß sieht man die Arbeitsfeder samt ihrem Stab.

ohne also wie sonst die anderen Tools lose drumherum stehen oder liegen zu haben.

Wie schon bei den anderen Pressenmodellen der Lock-N-Load-Serie wählte das Werk auch für die Iron Press das patentierte Bushing-System, also eine Art Bajonett-Vorrichtung für das schnellere Ein- und Ausbauen der Matrizen. Das geht so: Man setzt das Bushing in die Presse ein und hakt es fest. Dann dreht man die vorhandenen Matrizen über ihr Außengewinde in das Bushing ein. Will man nun eine andere Matrice einsetzen, nimmt man die vorhandene Matrice samt Bushing mit einer Drehbewegung aus der Presse. Und kann sie passgenau voreingestellt für späteres Arbeiten weglegen. Gemäß heutigem Standard lässt sich der Pressenhebel von rechts nach links umsetzen; für den ebenso stabilen wie glatten Lauf des stählernen Arbeitsstößels sorgt die Schraubenfeder am Gelenkstück zwischen Hebelfuß und Stößel.

Noch mal „ganzheitlich“: Es gibt die Iron Press solo für zirka 350 Euro oder als Kit für zirka 800 Euro. Der Satz umfasst Elemente wie elektronische Pulverwaage, Digital-Schieblehre, Ladedatenbuch, Sechser-Set Geschossvergleichslehren, Dreier-Set Matrizen-Bushings, Matrizenhalter, Pulverfüller, Geschossfett, Hülsenmundentgrater, Zündlockenbürsten, Hülsenhalsbürsten, Hülsenhalter (Nummern 1, 2, 5, 16 und 25), Pulvermaß, Pulvertrichter, Zubehörbehälter samt Halterung sowie ein – ganz amerikanisch – auf antik getrimmtes Hornady-Werbeblechschild. Muss man nicht haben, macht sich aber gut im Wiederladeeck. Wichtiger: Der nur mit Schwerkraft arbeitende, automatisch tätige Zündhütchensetzer. Kauft man die Presse nämlich separat, kommt Hornady zufolge nur ein manueller Zündhütchensetzer mit. Laut Werk gibt es die Teile des Kits übrigens auch einzeln zu kaufen.

Unterm Strich:

Die vertrauenerweckend robuste Iron Press ist eine echte Bereicherung des Pressenfeldes. Das liegt an ihrer cleveren Rahmenkonstruktion ebenso wie an der pfiffigen Idee, diverse immer wieder benutzte Kleinwerkzeuge zum Bürsten und Entgraten fix am Gerät anzubringen. Und bei einer per se Geduld fordernden Presse aus dem Einstationenfeld trägt das bewährte und Lock-N-Load-gemäße Bushing-System dazu bei, sich zumindest beim Matrizenwechsel die Arbeitszeit zu verkürzen. Wer das Iron Press Kit erwirbt, der bekommt ein reichhaltig bestücktes Paket. Doch, das passt!

Text: Matthias S. Recktenwald

Das vorgestellte Hornady Lock-N-Load Iron Press Kit wurde zur Verfügung gestellt vom Hornady-Importeur Helmut Hofmann GmbH aus Mellrichstadt (www.helmuthofmann.de) – vielen Dank! Wichtig: Helmut Hofmann liefert zum Fachhandel, von dem dann der Endverbraucher beziehen kann.



Hornady liefert die Iron Press auch in Form eines reichhaltigen Wiederladekits, neben elektronischer Pulverwaage und Digital-Schieblehre gehört auch ein Pulverfüllgerät dazu, oben montiert zu sehen.